

## Auf Spurensuche in den Stadtquartieren

Was bedeuten eingeschlagene Fensterscheiben am Stöckachplatz, warum kennen viele Stuttgarter das Leonhardsviertel nicht? Und warum haben in Zuffenhausen Geschäftsleute Angst um ihre Läden? In unserer Reihe „Stadtquartiere“ unternehmen wir Streifzüge, reden mit Menschen über das Leben in ihren Vierteln. Haben Sie Anregungen zu Ihrem Stadtquartier? Schreiben Sie uns.



Zufluchtshausen: Klosterkeller im Alten Flecken



Brennpunkt Unterländer Straße: Die angeschlagene Einkaufsmeile und Lebensader von Zuffenhausen wird für die Stadtbahn untertunnelt



Kultstätte und Oase der Erholung: 'S Bädle



Porsche, Museum: Stuttgart bei Zuffenhausen



Neue Heimat: Künstler Gert Fabritius

# Tiefer Riss in der Autowelthauptstadt

Zuffenhausen zwischen Porsche, Baustellen und Idylle / Von Joe Bauer und Lutz Schelhorn (Fotos)

Hoch im Norden sind wir diesmal gelandet, am Ende der Stadt und „am Ende des Alphabets“, wie die Leute hier sagen. Z wie Zuffenhausen, Z wie Zukunft, und keiner weiß, was die Zukunft bringt. An der S-Bahn-Station sind wir ausgestiegen, die Haltestelle mit ihren zerbrochenen Scheiben sieht nicht aus, als eile diesem Ort ein internationaler Ruf voraus.

Vor uns erheben sich virtuos die Gerüste des neuen Porschemuseums, für das Fachbuch „Architekturführer“ schon jetzt ein „innovativer und spektakulärer Neubau“, wie geschaffen für die neue Weltautomobilhauptstadt, wo die Fäden von Porsche und VW zusammenlaufen. „Die Amerikaner sprechen von Stuttgart bei Zuffenhausen“, sagt Frieder Ege, 58, ein Ureinwohner des Stadtbezirks, und Herr Ege sieht aus, als könne er sich nicht entscheiden, ob er lächeln oder die Stirn runzeln soll.

Die Amerikaner – in den USA nennen sie Porsche und „Suffenhausen“ wirklich in einem Atemzug – können nicht wissen, dass die Menschen hier weniger an die Boliden als an die Baulöcher denken, die demnächst für die neue Stadtbahn im Zentrum ihres Quartiers aufgerissen werden. Vom Porsche-Firmensitz sind es nur wenige Minuten zu Fuß bis in die Unterländer Straße. Doch es sind Schritte in eine andere Welt.

Die Unterländer Straße, unweit der Stadtbahn-Haltestelle Kelterplatz, einer hässlichen Baustelle, war einst eine lebendige Einkaufsmeile. Sie ist immer noch die Lebensader von Zuffenhausen, aber die Menschen haben Angst vor dem Kollaps. Bis vor

kurzem rumpelte die legendäre Straßenbahn der Linie 15 an den Geschäftshäusern vorbei nach Stammheim. Das war nicht erbaulich. Bald jedoch wird die neue Stadtbahn in den Untergrund gelegt, „und dann“, sagt ein Anwohner, „können die Leute beim Vorbeifahren nicht mehr in die Schaufenster sehen“. Das ist schlecht fürs Geschäft.

Nach der Ausschreibung der Bahnarbeiten gab es erst einmal einen Prozess um die Auftragsvergabe. Der Baubeginn verzögerte sich, die „Zuffenhäuser“, wie sie sich stolz nennen – und sich deshalb über Dinkelackers Werbeslogan *Von ganzem Herzen Zuffenhäuser* ärgern – schauen nicht einfach zu. Alles, was auf ihrem einstigen Boulevard passiert, verbreiten sie im Internet ([www.unterlaenderstrasse.de](http://www.unterlaenderstrasse.de)).

Wie in allen Nordbezirken mit ihren traditionellen Arbeitervierteln gibt es im Ort Zusammenhalt: viele Vereine, dörfliche Verschworenheit. Das Fotogeschäft Hilt besteht seit 73 Jahren. Seniorchef Hans-Albrecht Hilt wurde am Tag der ersten Ladeneröffnung geboren. „Viele Geschäfte sind verschwunden“, sagt er, „und es verschwinden immer mehr.“ Herr Hilt kann sich noch erinnern, wie Ferry Porsche in den Laden der Eltern kam – und auch Rolf Wüterich, der unglückselige Porsche-Mechaniker der tödlich verunglückten Hollywood-Legende James Dean.

Die Unterländer Straße wirkt heute, als habe ein Fotograf in den siebziger Jahren vergessen, die Bilder seiner Vorstadtkronik auszutauschen. Keiner hat darauf geachtet, ob sich alte und neue Bauten vertragen.

Schade, denn es gibt Architekturdenkmalere wie die Trauben-Apotheke.

Frieder Ege, Organisationsreferent der CDU, kann viel erzählen über die Geschichte der Straße. Bis Mitte der Neunzigerjahre führte seine Familie über Generationen ein Leder- und Spielwarengeschäft. Dann war Schluss. Die Kundschaft fährt heute lieber „nach Stuttgart“, wie es im Norden heißt. Der Hobby-Musiker Frieder Ege ist in Zuffenhausen geblieben, und die Menschen kommen in Scharen, wenn er jedes Jahr vor Fasching mit seiner Rockband Risk in der Pauluskirche spielt. Dann wird der Altar im evangelischen Gotteshaus

### STADTQUARTIERE



weggeräumt, es gibt Bier und Wein. Die Kirche taugt als Bühne in „Zufluchtshausen“.

Ähnliche Spielorte gibt es, vom Kulturzentrum Zehntscheuer einmal abgesehen, kaum noch. Seit einiger Zeit wehren sich die Zuffenhäuser gegen eine regelrechte Spielhallen-Schwemme. Auch das Wirtshaus Waldhorn, einst Bühne für die gefeierte „Indien“-Inszenierung des Staatsschauspiels, wurde in eine Automatenbude umgewan-

delt. Zum Glück blieb die Eisdielen Olivier verschont. Viel los ist im Ort nämlich nicht, wengleich hier, rechnet man Zazenhausen, Neuwirtshaus und Rot dazu, 36 000 Menschen wohnen, davon 28 Prozent Ausländer.

Wir können uns nicht den ganzen Bezirk vornehmen, wir bleiben an der Hauptader und besuchen Gert Fabritius, 68. Der Künstler, vor fünf Jahren zugezogen, ist mit religiös motivierten Holzschnitten und seinen Altarwerken bekannt geworden. In der Bönningheimer Straße haben er und seine Frau ein Haus mit Atelier gefunden, ein kleines Paradies. „Wie kann man nur nach Zuffenhausen ziehen?“, haben ihn Freunde gefragt. „Ich bereue es nicht“, sagt er, „hier lässt es sich gut wohnen und leben.“

Der Künstler kennt mittlerweile die „versteckten Schönheiten“ des Bezirks, architektonische Schmuckstücke wie den Horkheimer Bau oder die idyllische Nische *Alter Flecken*, wo sich die Ältereingesessenen unterm historischen Sandsteingewölbe der Weinstube Klosterkeller treffen. Gute alte Kneipen gibt es nicht mehr viele, Stammtische werden vermisst. „Gehen Sie ins Lindenstübchen in der Friesenstraße, das ist reell“, sagt die Fotografin Susanne Partl-Hilt.

Sommers gibt es das Fleckenfest rund um die Talwiesen, wo samstags auch der Wochenmarkt stattfindet. Hier erzählen sich die Leute gute Anekdoten. Wie der einstige Bezirksvorsteher Emil Schuler nach dem Krieg im Streit um ein Hallenbad mit den Erzfeinden des Nachbarbezirks Feuerbach den Befehl gab: „Lieber ungewaschen ins Bett als nach Feuerbach ins Bad.“

Die Zuffenhäuser haben sowieso ihr eigenes Bad, 'S *Bädle* genannt. Der 104 Jahre alte Naturheilverein hat es in den Dreißigerjahren eröffnet, hier wäscht man seine Seele. Das Freibad im Norden ist ein so kultischer Treffpunkt wie in Stuttgart Osten das Bad Berg. Die Zuffenhäuser schwören auf ihre Natur, auf die Schlotwiese – das Herz des Sports – und den Stadtpark, die Wohnlage für gute Porsche-Gehälter.

Ein Traum wäre es für die Geschäftsleute, Zuffenhausen könnte nach der Eröffnung des Porschemuseums vom Tourismus profitieren. Vielleicht von der Sorte Amerikaner, die heute gelegentlich mit einem neuen Sportwagen durch den Ort fahren. Meistens kehren sie weder ein, noch kaufen sie was. Sie fragen, wo es in den Schwarzwald geht und wann der Nationalpark *Black Forest* denn geöffnet habe.

„Erst wenn die Tunnelarbeiten abgeschlossen sind, werden wir wissen, wo wir stehen“, sagt die Geschäftsfrau Britta Rempis-Hegar, die wir am Ende unserer Zuffenhausen-Tour besuchen. Vom Tieferlegen versteht die Tüchtige was: Sie leitet das älteste Bestattungsinstitut am Platz.

Die Stadtquartier-Reihe im Internet unter: [www.stuttgarter-nachrichten.de/stadtquartiere](http://www.stuttgarter-nachrichten.de/stadtquartiere)

## „Es gibt Baustellen- und Tunnelfeste“

Der langjährige Bezirksvorsteher Wolfgang Meyle über Zuffenhausens Zukunft

Über 28 Jahre arbeitete Wolfgang Meyle, 64, als Bezirksvorsteher von Zuffenhausen. Ende April ging er in Ruhestand.

Herr Meyle, bald bekommt Zuffenhausen einen Tunnel – an der falschen Stelle?

Sie meinen sicher, dass es besser wäre, die Bundesstraße zu untertunneln, als einen Stadtbahntunnel zu bauen. Leider müssen wir mit der Entscheidung aus der Vergangenheit leben, B 10 und B 27, die früher in der Schwieberdinger Straße und der Ludwigsbürger Straße durch den Ort führten, auf einer oberirdischen Trasse zu bündeln. Vom Bund gibt es auf absehbare Zeit kein Geld für einen großen Straßentunnel.

Dafür wird demnächst der Tunnel für die Stadtbahn gegraben. Heißt das „Land unter“ für den Einzelhandel?

Eine Riesenbaustelle mitten im Ort ist immer eine schwierige Situation. Jammern hilft nicht weiter. Mit dem Wirtschaftsförderer im Stadtbezirk entwickeln wir eine Kampagne, die den Baufortschritt positiv begleiten soll. So wird es Baustellen- und Tunnelfeste geben. Mit den Bauplanern arbeiten wir daran,

dass kein Geschäft vom Kundenstrom abgeschnitten wird.

Früher war die Unterländer Straße die Königstraße Zuffenhausens. Heute breiten sich Telefonshops und Spielhallen aus.

Das ist das Problem aller Außenbezirke. Sobald ein Laden schließt, nimmt ein Vermieter – verständlich – jeden als Nachmieter, um Leerstand zu vermeiden. Der Bezirksbeirat will per Bebauungsplan die Zahl solcher Geschäfte begrenzen. Es gilt, die Lücken in der Nahversorgung zu schließen, damit nicht noch mehr Einkaufskunden auf die grüne Wiese fahren. Einzelhandel vor Ort hat gerade durch den hohen Anteil älterer, wenig mobiler Mitbürger Zukunft.

Wie ist das Lebensgefühl in einem Stadtbezirk, dessen Bevölkerung zu 46 Prozent einen Migrationshintergrund mitbringt?



Meyle Foto: Friedel

Vor 100 Jahren waren 92 Prozent der Bevölkerung evangelisch, fünf Prozent katholisch. Heute ist der Anteil beider Kichen fast gleich, doch knapp die Hälfte der Bevölkerung gehört ihnen nicht an. Zuffenhausen hatte immer schon Zuwanderer. Erst kamen sie von der Alb und aus Oberschwaben, dann zum Bau des Viadukts Zazenhausen aus Italien. Heute leben hier Menschen aus aller Welt. Integration ist sehr wichtig. Beim Fleckenfest engagieren sich Vereine, deren Mitglieder türkisch- oder indischstämmig sind. Das ist der richtige Weg.

In Zuffenhausen machen viele nur Halt bei Stau auf der B10 und B 27. Bald eröffnet das neue Porschemuseum. Wie losen Sie die Sportwagen-Fans in den Ort?

Natürlich wäre es schön, wenn die Museumsbesucher einen Abstecher nach Zuffenhausen machen würden. Ich habe Porsche angeboten, Besucher durch unseren alten sanierten Ortskern zu führen. Als Pensionär habe ich Zeit. Vor allem für US-Touristen wäre es reizvoll, das Bürgerzentrum Zehntscheuer zu besichtigen und danach im Klosterkeller Maultaschen und Trollinger zu probieren. les



Die Unterländerstraße als Problemzentrum zwischen Porsche und Alter Flecken. Zuffenhausen steht für schnelle Autos – und viel Dorf.